

EDELSTAHL



DEUTSCHE EDELSTAHLWERKE
AKTIENGESELLSCHAFT KREFELD



Werkszeitschrift für ihre Werke Krefeld, Remscheid, Bochum, Dortmund, Werdohl, Hannover

3. Jahrgang

1. April 1938

Nummer 4

Wahrheit

Der März, der uns die Wiederbesetzung unserer engeren Heimat durch deutsche Soldaten gebracht hat, ist nun auch der Monat der Heimholung Österreichs in den Verband des Deutschen Reiches geworden. Gerade am Tage des ehrenden Gedenkens an unsere im Weltkriege gefallenen Helden ist der hohe Sinn dieses millionenfachen Opfers vor aller Welt offenbart worden. Sie, die im Donner der Schlachten abgerufen wurden, waren hinausgezogen in der Wahrheit heiliger Vaterlandsliebe, um zu schützen und zu erhalten, was deutsch ist: Land, Volk und das Glück der Frauen und Kinder. Lange genug sah es so aus, als ob das große Sterben unserer Besten umsonst, als ob es die Lüge der Geschichte gewesen wäre. Eine so bittere Erfahrung bleibt nicht ohne Wirkung, sie ist angetan, das ganze Leben zu vergiften. Aus der seelischen Haltlosigkeit, aus dem dumpfen Hinvegetieren ohne Glauben und Zuversicht, aus dieser Sticlucht der Unwahrhaftigkeit ist vieles zu erklären, was an Unglück und Bruderzwist über das deutsche Volk hereinbrach. Die wenigen, die sich innerlich aufrecht hielten, hatten wenig mehr zu bieten als eine recht ungewiß erscheinende Hoffnung.

Fünfzehn Jahre Nachkriegszeit waren erfüllt von dem Elend der Selbstzerklüftung des deutschen Volkes; immer neue Parteien entstanden und suchten ihr Daseinsrecht dadurch zu erweisen, daß sie einander die Schuld an allen möglichen unerquicklichen Zuständen aufbürdeten. Wie eine ansteckende, freßende Krankheit setzte sich die Unwahrheit in den Lebenszellen des deutschen Volkes fest. In Wirklichkeit lag das Übel aller Übel, die Wurzel aller Übel ganz wo anders, in Versailles und St. Germain. Dort, wo man mit dem Brusttone der Überzeugung verkündete, nur die Nationalität der Bewohner dürfe über ihre Landzugehörigkeit bestimmen, und wo man trotzdem deutsche Gemeinschaften bedenkenlos wie Schachfiguren auf der Karte Europas hin- und herschob, dort hat man das Wirrknäuel der Un-

Im Zeichen der deutschen Einheit

Das weltgeschichtliche Ereignis der Heimführung Deutsch-Österreichs in den Verband des Deutschen Reiches durch den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat jeden Deutschen im Innersten ergriffen und erhoben. Im Zeichen der endlich errungenen deutschen Einheit steht auch der nachstehende Telegrammwechsel zwischen Wien und Krefeld:

EDELSTAHL KREFELD
FÜR DR. GEHM

Wien, 14. März 1938

Aus Anlaß der Wiedervereinigung Deutschlands begrüßen wir den Werksführer der DEW und die gesamte Betriebskameradschaft voll Freude und Begeisterung und versichern treue Gefolgschaft. Der politische Umbruch gibt uns berechtigte Überzeugung, daß nun auch für den Gau Österreich der Wirtschaftsaufstieg beginnt. Mit Deutschem Gruß und Heil Hitler!

MARATHON EDELSTAHL WIEN

EDELSTAHL WIEN

Krefeld, 14. März 1938

Werksführung und Gefolgschaft der Deutschen Edelstahlwerke erwidern Ihre Grüße aufs kameradschaftlichste und freuen sich herzlich mit Ihnen über die endlich zur Wirklichkeit gewordene Wiedervereinigung mit unseren österreichischen Brüdern. Mit unseren wärmsten Wünschen für gemeinsamen wirtschaftlichen Aufstieg und Heil Hitler!

GEHM

wahrheit gechlungen. Einer mußte kommen, der den Knoten löste oder, noch besser, ihn durchschlug, damit das deutsche Volk gerettet werde.

Wir wollen uns daran erinnern: Wir alle haben an dem Elend der inneren Zerrissenheit gelitten. Die Nöte der Arbeitslosigkeit, obnehin hart genug, wuchsen in dem Maße, in dem man sie für den Ausdruck irgendeines bösen Willens ansehen zu können glaubte. Die Achtung vor dem Nachbar und Volksgenossen ging dabei in die Brüche. Anfriede war im Land, in Krefeld wie anderswo. Doch der eine, dessen wir bedurften, lebte: Adolf Hitler. Er war stärker als alle, stärker im Glauben an den Wert und das Recht seines Volkes, stärker im Willen, aus einer deutschen Hoffnung eine deutsche Tat zu machen, stärker in der

Wahrheit des Erkennens der Krankheit unserer Volksseele. Diese Stärke hob ihn auch über Freunde und Gefolgsmänner hinaus und gab ihm die Kraft, sie im Banne seines Geistes für ein Werk einzusetzen, das einen bewogenden Willen und tausend ausführende Hände verlangte. Er, der Führer, ging seinen Weg zum Herzen des deutschen Volkes.

Seit er die Macht im Staate hat, haben wir mancherlei gelernt. Arbeiten, nun ja, das konnten wir schon, aber arbeiten aus dem Gemüt heraus, arbeiten mit Freude und Zuversicht, arbeiten mit Stolz als Erfüllung einer sittlichen Pflicht und als unseren Beitrag zur wirtschaftlichen Freiheit der Gesamtheit, das ist uns vom Führer zugeflossen. Wenn wir, einerlei, ob Unternehmer, Betriebsführer, Angestellte oder Arbeiter, als einander Verstehende, einander Helfende in

den Werken zusammenkommen, dann kann man es fast mit Händen greifen, daß eine neue, von Grund aus andere Zeit angebrochen ist. Die reine Atmosphäre der Wahrheit umgibt uns, Mensch hat zu Mensch gefunden, und das Wissen darum, daß wir eines Volkes Söhne und Töchter sind, hat die unselige Klassenspalterei ausgelegt. Das kommt uns jeden Tag im Werk, bei der Arbeit, in den freundlich gestalteten Erholungspausen, bei Sport und Spiel und nicht zuletzt in wiederträulich gewordenen Seim zu befreiendem und erfreulichem Bewußtsein.

Unendlich viel hat der Führer schon für uns getan. Ein Letztes blieb übrig, die Ausräumung der Lüge dort, wo ihre Quelle war. Versailles und St. Germain als Begriffe einer Ordnung, die tatsächlich naturwidrige Anordnung war, mußten fallen. Freiheit, Ehre, Schutz des deutschen Volkes aus eigener Kraft, nach eigenem Willen, das alles war in fünf Jahren schon geschaffen, und es war weit mehr, als einem Menschen sonst zu leisten beschieden ist. Nun aber hat der Führer auch das getan, um das unsere Helden in den Tod gingen, wonach sich ganze Geschlechter im Herzen sehnten; er hat zusammengefügt, was zusammengehört, er hat das deutsche Volk geeint, er hat unsere österreichischen Brüder und Schwestern heimgeführt, er hat der Unwahrhaftigkeit eines selbständigen Österreich von Genfs Gnaden den Garaus gemacht und die Wahrheit des im Kern und Wesen deutschen Volkes ins helle Licht der Welt gestellt. Uns allen, die wir schlicht und treu unsere Pflicht tun, hat er damit das letzte, aber auch schwerste Hemmnis einer wahrhaften, freien, freudigen, deutschen Lebensführung aus dem Wege geräumt: Wie aus der Unwahrhaftigkeit der Friedensdiktate das Elend der Unwahrhaftigkeit über das deutsche Volk kam, so ergießt sich aus der vollkommen gewordenen geschichtlichen Wahrheit Helle in unsere Stuben, in unsere Betriebe und schließlich auch Licht in die ganze Welt über das den Frieden liebende und wollende deutsche Volk, das durch des Führers Hut und Sorge die Kraft hat, den Frieden zu sichern. Daher der dankbare, begeisterte Jubel überall in deutschen Gauen, der Dank, in dem auch wir Edelfahler hinter niemand zurückstehen wollen; denn es ist eine große, herrliche Zeit; indes wir an unseren Maschinen werken, erleben wir Geschichte, deutsche Geschichte, Weltgeschichte.

W. Fr.

Ein Möbelbuch

Daß das Amt „Schönheit der Arbeit“ hat 1938 ein Möbelbuch herausgegeben, das alle Mustermuster enthält, die im Laufe der letzten Jahre in sorgfältiger Arbeit entwickelt wurden. An der hohen Zahl der Bestellungen, die beim Verlag der Deutschen Arbeitsfront eingegangen sind, ist festzustellen, daß das Möbelbuch mit außerordentlich regem Interesse aufgenommen wird. Durch dieses Buch soll beim schaffenden Volksgenossen der Sinn für den guten und soliden Einrichtungsgegenstand geweckt und auch dem Künstler eine Grundlage gegeben werden, auf der er schöpferisch weiter gestalten kann. Der Anfangs-

LEITSPRUCH DER ARBEIT

Wie werden immer mehr eine große neue Gemeinschaft bilden. Das ist mein unzerstörbarer Glaube! Mit diesem Glauben bin ich einst ausgezogen als unbekannter Arbeiter und Soldat, mit diesem Glauben habe ich begonnen, und an diesem Glauben hänge ich heute und immer. Ich weiß es, er wird einmal Wirklichkeit werden!

Adolf Hitler

erfolg dieses Möbelbuches berechtigt zu den schönsten Hoffnungen für die künftige Fortentwicklung der in ihm enthaltenen Gedanken.

„Die Lehrwerkstatt“

Daß „Die Lehrwerkstatt“ ist eine neue Monatszeitschrift der Deutschen Arbeitsfront. Sie hat sich die so wichtige betriebliche Berufserziehung in Industrie und Handwerk zum Hauptaufgabengebiet gewählt und wird sich künftig mit besonderer Liebe der betrieblichen Lehre widmen, die bekanntlich die Grundlage der Berufserziehung bildet. Der Mittelpunkt dieser Arbeiten ist heute die deutsche Lehrwerkstatt. Die neue Zeitschrift hat daher auch den Namen dieser Einrichtung erhalten, die zum Inbegriff der deutschen betrieblichen Lehre geworden ist. Das will allerdings nicht besagen, daß sich die Zeitschrift nur mit der betrieblichen Berufserziehung in der Lehrwerkstatt befassen wird. Sie wird auch jenen Betrieben dienen, die aus irgendwelchen Gründen auf die Unterhaltung eigener Lehrwerkstätten oder auf die Beteiligung an Gemeinschaftslehrwerkstätten verzichten müssen und die betriebliche Lehre daher nur stümmig gestalten können. Sie soll alle Erfahrungen auf dem Gebiete der Berufserziehung und der betrieblichen Führung von Jugendlichen sammeln, ordnen und nutzbar machen. Sie wird dabei den jeweiligen Stand und Fortschritt auf dem Gebiete der betrieblichen Berufserziehung zeigen

und Baustein für Baustein zu dem Gebäude einer nationalsozialistischen Berufserziehung zusammenfügen.

Das erste Heft, das soeben herausgekommen ist, bringt neben einem Vorwort von Dr. Ley und grundsätzlichen Ausführungen von Dr. Arnhold, dem Leiter des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung in der DAF, einen ausführlichen Schriftplan. Dann folgen einige wichtige Abhandlungen über Produktionsbetrieb und Lehrwerkstatt in der Berufserziehung, über die Einstellung der Jugendlichen zu Beruf und Umwelt und die Bedeutung der Leibesübungen in der Berufserziehung. Wie der Berufserziehungsaufbau gedacht ist, wird an dem Berufserziehungsgang des Papiermachers als Beispiel gezeigt.

RdF-Urlaub-Jahresfahrten

Die RdF-Urlaub-Jahresfahrten des Gauess Düsseldorf sind in dem neuen Monatsheft, das von der Presseabteilung der Deutschen Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Gau Düsseldorf, herausgegeben wird, verzeichnet. Der Preis des Heftes beträgt RM. 0.25 und ist überall erhältlich. Wir empfehlen unseren Werkstameraden und -kameradinnen, das Reiseprogramm, das einen viel größeren Umfang als im Vorjahre aufweist, eingehend zu studieren.

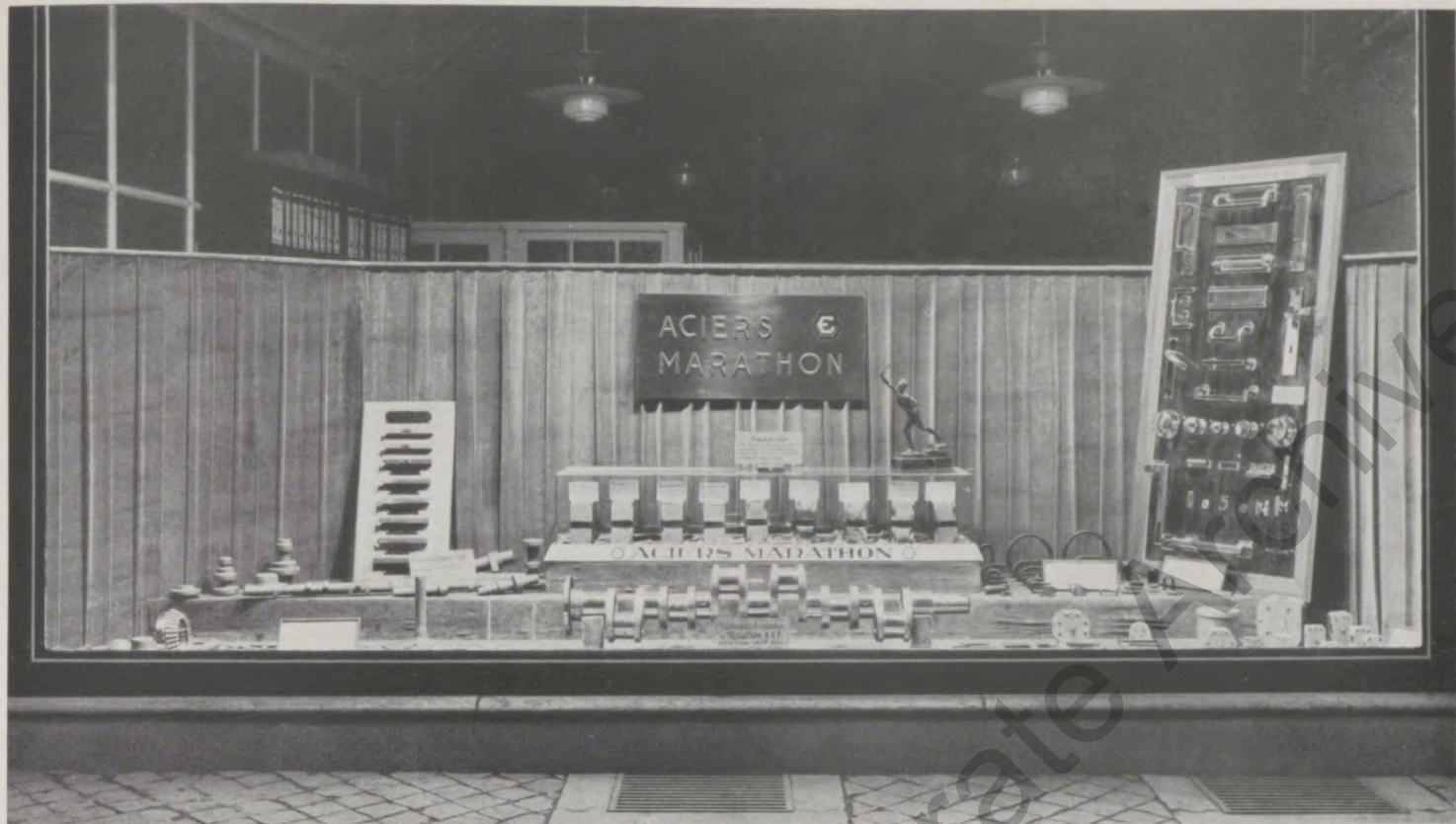
Marathonstahl in Belgien

„Hier Marathon Lüttich“, so meldet sich am Telefon fast täglich bei den Deutschen Edelfabrikanten die Geschäftsstelle in Belgien: Aciers Marathon S.A. 25, Boulevard de

la Sauvenière, Liège. Sie liegt von allen ausländischen Geschäftsstellen mit etwa 125 km Entfernung vom Stammwerk am günstigsten und ist daher auch in den 2½ Jahren ihres Be-



Aciers Marathon, Liège; Stahllager



Aciers Marathon, Liège; Schaufenster

stehens einer ganzen Anzahl Arbeitskollegen aus Krefeld, Dortmund, Bochum und Remscheid durch persönliche Besuche bekannt geworden. Andererseits kommen die Angestellten und Vertreter der Geschäftsstelle hin und wieder nach Krefeld und zu unseren anderen Werken. Die geringe Entfernung hat auch einer großen Anzahl unserer belgischen Kunden schon Gelegenheit geboten, unsere Anlagen zu besichtigen. Wir erinnern nur noch an den Besuch im Juli vorigen Jahres, wo etwa 130 Mitglieder eines Lütticher Vorarbeiter- und Meißerverbandes mit 5 Omnibussen nach Krefeld kamen. Auch die Ausstellung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf wurde unseren ausländischen Gästen nach der Werksbesichtigung gezeigt. Der Eindruck, den die Teilnehmer vom Werk und vom heutigen Deutschland mit nach Hause nahmen, war ausgezeichnet.

Die Geschäftsstelle Lüttich liegt im Zentrum der Stadt auf einer der Hauptgeschäftsstraßen, wo eine geräumige Schaufensterauslage die Blicke aller Vorübergehenden auf sich zieht. Bureau- und Lagerräume hängen zusammen. Die Lagerbestände sind sehr bedeutend, was sich in den letzten Monaten wegen der erfreulicherweise starken Nachfrage nach durchwegs zweckmäßig erwiesen hat.

Alle Arbeit wird von dem Charakter des Landes bedingt. Belgien hat außer Kohlen keine Naturschätze, ist also in seiner Industrie, mehr noch als Deutschland, auf die Weiterverarbeitung und die Ausfuhr angewiesen. Es hat mit fast 266 Einwohnern je km² die größte Bevölkerungsdichte Europas. Nahezu alle Betriebszweige sind vertreten, nur ausgesprochen landwirtschaftliche Bezirke werden immer seltener.

Mehrere Vertreter besorgen bei uns den Außendienst, außerdem steht von Zeit zu Zeit ein Herr aus Krefeld für Titanit-Vorführungen zur Verfügung. Das Lütticher Becken als Hauptindustriegbiet Belgiens ist natürlich für uns von besonderem geschäftlichem Interesse. So befinden sich die wichtigsten Stahlwerke Belgiens wie Ougrée-Marihaye, Cockrill, Espérance-Longdoz usw. hier, ebenso die größte und weltbekannte Waffenfabrik Fabrique Nationale nebst vielen kleineren Firmen gleicher Art. Gillet et Saroléa, Belgiens

größte Fahrrad- und Motorradwerke und eine große Anzahl Heimwerkstätten dieser Industrie, sind hier beheimatet. Große Automobilfabriken fehlen zwar in Belgien, doch stellt die Fabrique Nationale auch Lastwagen her, und die nahe bei Lüttich liegenden Imperiawerke fabrizieren Personenvagen auf Adlerlizenz. Auch große mechanische Werkstätten, Maschinen- und Lokomotivfabriken zählt man hier.

An Bedeutung folgt dem Bezirk Lüttich der Hennegau, wo ebenfalls einige große Stahlwerke, bedeutende mechanische Werkstätten und Maschinenfabriken ihren Sitz haben. Hier wie im Lütticher Bezirk befinden sich die Kohlengruben Belgiens, die sich teilweise bis in den Limburger Bezirk und zur holländischen Grenze erstrecken.

Brabant mit der Hauptstadt Belgiens, Brüssel, hat große mechanische Werkstätten und Maschinenfabriken, außerdem ist hier die chemische Industrie stark vertreten. Die größten Gesellschaften des belgischen Kongo haben

meistens in Brüssel oder Antwerpen ihre Einkaufsbureaus. Im Bezirk Antwerpen selbst bestehen vor allem Schiffswerften und Schiffs-Reparaturwerkstätten, ferner Glas-, Flaschen- und Nagelfabriken. Hier befindet sich die alte Minervagesellschaft, die Weltrup hatte, aber leider vor einigen Jahren einging. Die Fabrik ist von der Imperia gemietet worden, und es besteht Aussicht, daß der Betrieb bald, wenigstens in gewissem Umfange, wieder aufgenommen wird und unsere Stähle in Form von Automobilen und Lastwagen in die Welt hinausgehen.

In beiden Flandern endlich und in den Provinzen Limburg, Luxemburg und Namur wächst und entwickelt sich die an sich noch junge Industrie ständig. Unsere Skizze, die wir durch eine belgische Landkarte ergänzen, läßt unsere Arbeitskameraden in Deutschland jedenfalls erkennen, daß unsern geschäftlichen Aufgaben und Beziehungen in Belgien recht vielgestaltig sind. La.



Karte des Königreichs Belgien

HEERSCHAU

Autoausstellung Berlin

Diese Ausstellung fand in der Zeit vom 18. Februar bis 6. März statt. Wie im letzten Jahre war auch diesmal die Fachgruppe Edelstahl, Düsseldorf, durch eine Gemeinschaftsausstellung vertreten. Hieran waren die Deutschen Edelstahlwerke stark beteiligt, besonders in den Abteilungen für Baustahl, Geflechsmiedelstücke, Magnete und in der Gruppe „Leistung und Sicherheit durch Edelstahl“. Eine vielseitige Auswahl von Schaustücken in Verbindung mit reichhaltigem Bildmaterial gab einen Überblick über die wichtige Rolle, die dem Edelstahl im Kraftwagen zukommt. Höchstleistungen, wie sie z. B. durch zahlreiche Schaustücke von Motor-, Getriebe- und sonstigen Teilen mit hohen Laufzeiten verkörpert wurden, sind nur möglich durch Verwendung hochwertiger Edelstähle. Hierbei ist zu bemerken, daß sich die devisenparenden Chrommolybdänstähle in der Praxis als vollwertige Austauschwerkstoffe für die früher verwendeten Nickelchromstähle erwiesen haben, so daß sie heute im Automobilbau allgemein für hochbeanspruchte Bauteile verwendet werden.

Leipziger Messe 1938

In Leipzig haben in letzter Zeit bewirkte Umbauten, Erweiterungs- und Neubauten dem Messengelände ein neues Gesicht gegeben. Eine der beiden neuerrichteten Hallen, Halle 20, ist ausschließlich für die Ausstellung deutscher Werkstoffe bestimmt. Sie enthielt auch die Schau der deutschen Stahlindustrie. Aus der Reihe der ausstellenden Firmen trat unser Stand ein- drucksvoll in Erscheinung. Am Haupteingang, an der Reichenhainer Straße gelegen, zeigte er die rost- und säurebeständigen Remanit-Stähle,

hitzebeständige Therman-Stähle, neue Hartmetall-Titanit-Legierungen, in der Edelstahlschau die neuesten Werkzeugstahllegierungen und die neuesten Erzeugnisse der plattierten Bleche und neue Magnetlegierungen.

Remanit-Schau

Die Bedeutung der rost- und säurebeständigen Stähle für die vielseitigen Zwecke der Industrie ist bekannt. Wir haben der Erzeugung dieses wichtigen Werkstoffes von jeher besondere Sorgfalt gewidmet. In langjähriger Zusammenarbeit zwischen wissenschaftlicher Forschung und Praxis sind hier die Remanitqualitäten in über 20 verschiedenen Legierungen zu höchster Leistungsfähigkeit entwickelt worden.

Remanitstähle werden geliefert in Form von Stabstahl, geschmiedet, gewalzt oder kalt gezogen, Schmiedestücken, Draht, warm gewalzt und kalt gezogen, warm und kalt gewalzten Blechen, schließlich auch in Formgussteilen bis zu 4 Tonnen Stückgewicht für viele Verwendungszwecke wie Ventile, Schieber, Molterei- und Brauereierrichtungen, Heizkörbe, Pumpenteile, dünnwandige Schaufel- und Lauf- räder usw.

Aus der Fülle des Gebotenen erwähnen wir den großen, ganz aus Remanit gefertigten Schieber von 1100 mm Lichtem Durchmesser und etwa 3,5 m Höhe, ferner Großapparateteile aus Remanit in verschiedenen Ausführungen. Durch letztere wird die vielseitige Verwendung von Remanit, namentlich für Zwecke der chemischen Industrie bestätigt. Wir erkennen hieraus aber auch, welche weiteren bedeutenden Fortschritte die Verwendung von Remanitstählen im abgelaufenen Jahre gemacht hat. Hierbei müssen wir ganz besonders den neuen Werkstoff Remanit-plattiert hervorheben. Dieser läßt sich als Blech in erheblich größeren Formaten erzeugen als Vollmaterial, womit die Lösung manches Problems konstruktiver Art nunmehr

erst möglich wird. Hohe Bedeutung hat Remanit-plattiert für die Herstellung von Zellstoff- kochern und sonstigen Großapparaten für chemische Zwecke.

In neuerer Zeit findet rostfreier Remanitstahl auch in steigendem Maße Verwendung für Zahnerzachteile und künstliche Gebisse, wovon die reichhaltige Schau solcher Teile Kunde gab.

Hitzebeständige Stähle

Diese Stähle werden heute für viele in der Wärme beanspruchte Bauteile verwendet, die früher entweder aus Gußeisen oder aus keramischen Baustoffen hergestellt wurden. Je nach den Ansprüchen werden diese Stähle als Chromstähle oder Chromnickelstähle hergestellt. Die hauptsächlichsten Anwendungsgebiete sind Härterei- und Glühreibetriebe, der Ofenbau, Kesselbetriebe, Emaillierwerke, Luftbereitung, die Glas-, Porzellan-, Stickstoff- und Zementindustrie. Wir liefern hitzebeständige Stähle unter der Marke Therman in einer Reihe von verschiedenen Legierungen. Die Therman-Stähle lassen sich schmieden, walzen und in Formen gießen. Als Formguß wird Therman in Hochfrequenz-Tiegelöfen erschmolzen und von unserem Werk Hochfrequenz-Tiegelstahl, Bochum, geliefert.

Hartmetall Titanit

Titanit hat im Laufe der Jahre seine hervorragende Leistungsfähigkeit zu Zwecken der span- abhebenden Bearbeitung von Werkstoffen aller Art unter Beweis gestellt. Seine Vorzüge zeigen sich u. a. bei Bearbeitung härtester Werkstoffe wie Hartguß, bei harten und zähen Werkstoffen wie vergüteten legierten Baustählen, ferner Glas, Marmor, Kunstharzen, Schiefer, Porzellan und dergleichen, wie auch Leichtmetallen und Leichtmetall-Legie-

DER ARBEIT



LEIPZIGER MESSE: Links: Reichswirtschaftsminister FUNK (x) und Reichsstatthalter MUTSCHMANN auf unserem Titanitstand; rechts: Stabschef LUTZE (x x) im Gespräch mit Dr. HOUGARDY vor einem remanit-plattierten Behälter, ganz rechts Vizepräsident des Meßamtes FICHTE



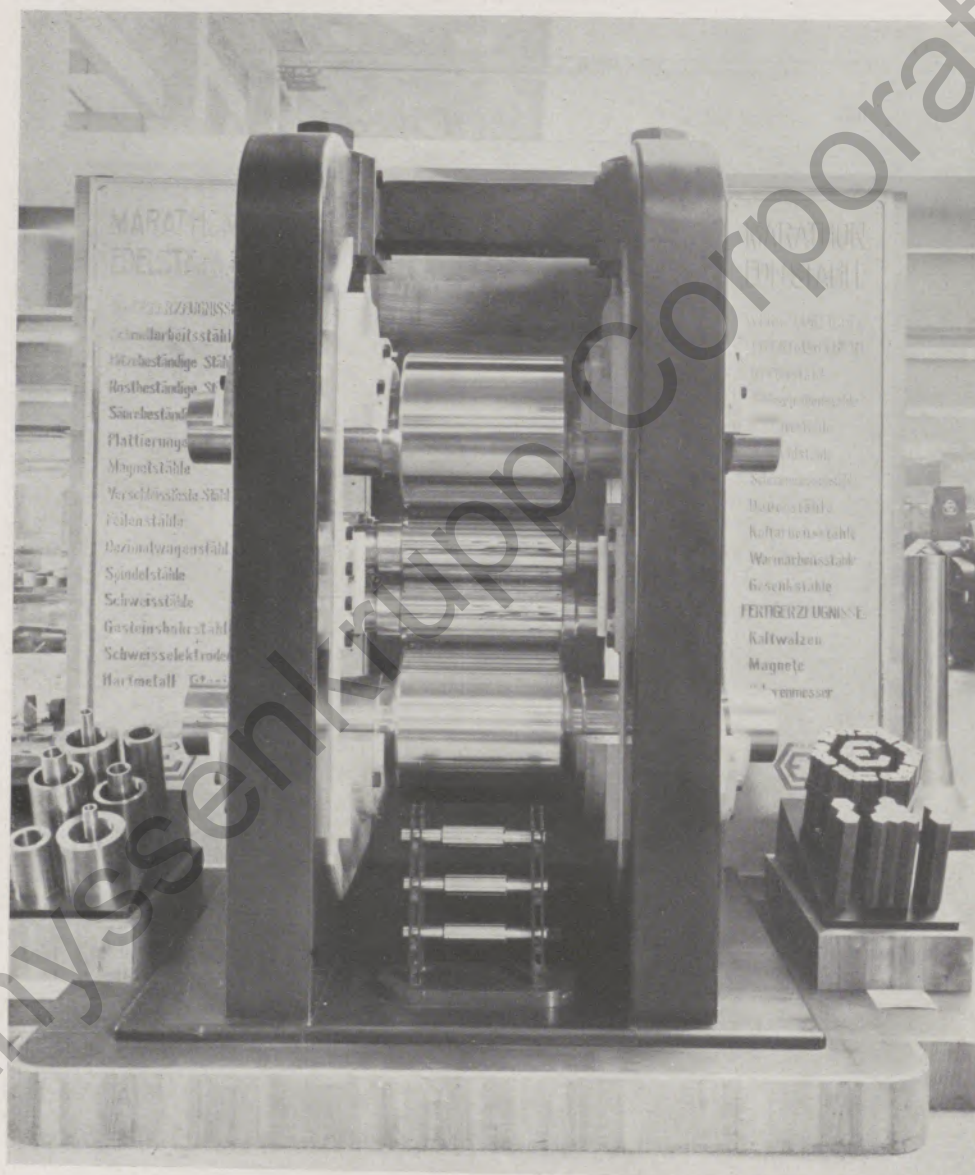
AUTOMOBILAUSSTELLUNG Berlin: Sonderschau EDELSTAHL



LEIPZIGER MESSE: Marathon-Edelstähle für den Fahrzeugbau



LEIPZIGER MESSE: Botschafter Moniz de ARAGÃO, Brasilien (links), auf unserem Stand im Gespräch mit Herrn MELCHIOR



LEIPZIGER MESSE: Kaltwalzen, Rohre und Stabmaterial

rungen, ferner bei Stählen und Guß jeder Art. Auf einer modernen Schnelldrehbank und einer Bohrmaschine wurden die hervor-

ragenden Leistungen von Titanit auf verschiedenen der vorgenannten Werkstoffe gezeigt. Wir überzeugten uns auch, in welcher vielfachen

Schneiden- und Werkzeugformen Titanit geliefert und verwendet wird. Hier wurde auch mit großem Erfolg die neue Titanitlegierung U 2 praktisch vorgeführt. Durch Titanit U 2 ist nunmehr auch die Verwendung eines Hartmetalls für ältere, länger laufende Maschinen ermöglicht.

Edelstahlschau

Der Mittelbau barg die bereits erwähnte Schau der sonstigen Edelstahlerzeugnisse. Aus dem großen Bereich der legierten Werkzeugstähle waren vertreten die Schnellarbeitsstähle in Kobalt-, Vanadin-, Wolfram- und Molybdänlegierungen. Besonders Interesse fanden die neu geschaffenen Schnellarbeitsstähle mit geringerem Wolfrangehalt und die wolframarmen Molybdän-Schnellarbeitsstähle, letztere unter der Marke MO-MAX, besonders geeignet für Fräser, Bohrer, Reibahlen und ähnliche Werkzeuge. Durch Einsparung des stark dehnbelasteten Wolframs wird die deutsche Devisenwirtschaft in erheblichem Maße entlastet. Auch die reiche Auswahl von Werkzeugen aus Sonderlegierungen, z. B. Schnitt- und Stanzwerkzeuge, Pressluftmeißel, Prägewerkzeuge sowie die Chrom-, Vanadin-, Molybdän-Werkzeugstähle für Presswerkzeuge für Kunstharze und Isolierstoffe, Befestigtangen, Kältschermesser, weiter solche für Warmarbeit wie Gesenke, Warmpresswerkzeuge, Spritzgussmatrizen und dergleichen fanden lebhaft Beachtung.

Baustähle für den Kraftwagen- und Flugzeugbau

Hiervon sind die in den letzten Jahren entwickelten Legierungen auf der Basis Chrom-Molybdän zu erwähnen, und zwar sowohl für Einfachhärtung als auch für Vergütung. Diese Stähle, die im Gegensatz zu den bisher verwendeten Nickelchromstählen weniger Devisen beanspruchen, haben sich in angestrengtem Dauerbetrieb in der Praxis als vollwertige neue Werkstoffe bewährt, so daß sie heute allgemein im Automobil- und Flugzeugbau für hochbeanspruchte Motor- und Getriebeteile Verwendung finden. Ausgestellt war ein Motor, dessen Teile ganz aus Chrom-Molybdänstählen hergestellt waren.

Magnetstähle u. Magnetlegierungen

Außer Magneten für allgemeine Zwecke der elektrischen Industrie aus Chrom- oder Wolframstählen bzw. Chrom-Wolfram-Kobaltstahl interessierten uns ganz besonders Magnete und Magnetssysteme aus der patentierten Nickel-Aluminium-Legierung Derfit, die für den Bau permanent-dynamischer Lautsprecher große Bedeutung erlangt haben.

Großbilder aus der Fabrikation veranschaulichten die mannigfachen Erzeugungsvorgänge in den einzelnen Werksabteilungen und belebten im Verein mit einer wirkungsvollen Beleuchtung diese in jeder Beziehung interessante und lehrreiche Edelstahlschau.

Unsere diesjährige Messeschau war der schlüssige Beweis nicht nur unserer hohen Leistungsfähigkeit, sondern auch unserer stetigen Aufwärtsentwicklung auf allen Gebieten der Edstahlerzeugung, auch ganz besonders im Sinne des Vierjahresplanes, ein Erfolg, auf den wir mit Recht stolz sind, und der uns Ansporn für weiteres Schaffen sein soll.

Bilder unserer Messestände von Bimpage, Leipzig

Mit „RdF.“ auf der Messe

Daß es ist in den letzten drei Jahren zu einem schönen Brauch geworden, daß die Leipziger Weltmesse neben der immer steigenden Zahl von Ausstellern und Käufern aus aller Welt auch von vielen Zehntausenden schaffen der deutscher Menschen besucht wird. Die Deutsche Arbeitsfront hat durch die zahlreichen Kurzfahrten der RSG. „Kraft durch Freude“ die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß auch von außerhalb Volksgenossen zu günstigen Bedingungen die Reichsmessestadt und vor

allem die Technische Messe kennen lernen können. Bei der diesjährigen Frühjahrsmesse sind 70000 Teilnehmer in 65 Sonderzügen am zweiten Messesonntag nach Leipzig gekommen. 45 Omnibusse brachten ebenfalls zahlreiche „RdF“-Fahrer nach Leipzig.

Die einzelnen Stände waren den ganzen Tag über von einem dichten Menschenhaufen umlagert, und mit fachlichem Verständnis und fast unstillbarem Interesse betrachteten die „RdF“-Messebesucher die ausgestellten Maschinen usw. Viele der Fahrtteilnehmer haben durch ihre Arbeit an der Werkbank, im Fabrikssaal, am Zeichentisch oder im Bureau an der Entstehung der Maschinen ihren Anteil und durch ihr Schaffen zur Weltgeltung der deutschen Industrieerzeugnisse beigetragen. Ohne Zweifel werden alle Teilnehmer vielseitige Eindrücke, vielleicht auch neue Erkenntnisse und praktische Hinweise für ihr berufliches Schaffen erhalten haben und versuchen, sie in ihrer Arbeit auszuwerten. Das ist schließlich im Hinblick auf die allgemeine Leistungssteigerung der schönste Erfolg, den diese Fahrten mit sich bringen können.

Wirtschaftskundliche Studienfahrten

Daß Die Deutsche Arbeitsfront, Amt für Berufserziehung und Betriebsführung, bringt soeben in einem 123 Seiten umfassenden Heft im Verlag der DAF, eine Zusammenstellung sämtlicher Wirtschaftskundlichen Studienfahrten der Deutschen Arbeitsfront heraus, die 1938 im Reiche durchgeführt werden. Das Heft soll einen Gesamtüberblick über diese Arbeit der DAF geben und gleichzeitig

mit anregen, an der Aufgabe der Leistungssteigerung in dieser planvollen Form mitzuwirken.

Nach den Teilnahmebedingungen ist jedes Mitglied der DAF teilnahmeberechtigt. Das Heft bringt, nach Fachämtern gegliedert, die im Laufe des Jahres geplanten Fahrten mit Angabe der Kosten, des Reisebeginns und des Reiseendes. Die Krönung sämtlicher Studienfahrten bilden die Fahrten ins Ausland.

Der Gesamtplan ist gegen Voreinsendung von 20 Pf. in Briefmarken bei der DAF, Amt für Berufserziehung und Betriebsführung, Wirtschaftskundliche Studienfahrten, Berlin-Zehlendorf, Teltower Damm 87/91, zu haben.

Reisepareinlagen

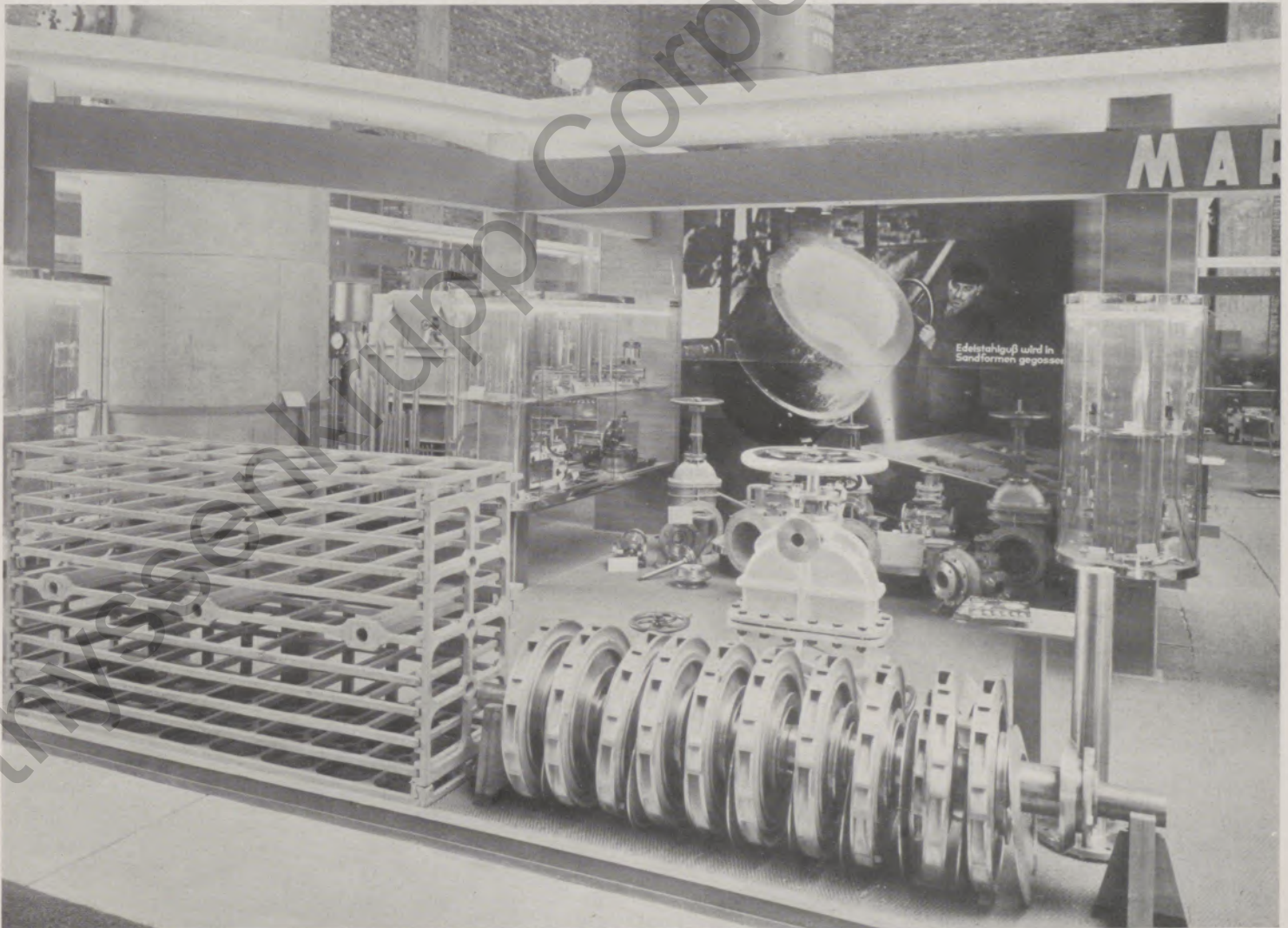
Daß Um den Schaffenden mit geringem Einkommen die Teilnahme an den billigen „RdF“-Reisen noch mehr zu erleichtern, wurde schon sehr früh zu besonderen Sparverfahren gegriffen. Mit Hilfe des Sparmarkensystems ist es heute möglich, sich durch beständiges und zielbewusstes Sparen kleinster Beträge die finanziellen Voraussetzungen für die Teilnahme an den „RdF“-Reisen zu verschaffen. Die „Kraft durch Freude“-Reisepareinlagen werden bekanntlich zum überwiegenden Teil bei den deutschen Sparkassen, Girokassen und Kommunalbanken verwaltet werden. Die restlichen Einlagen laufen in der Hauptsache über die Bank der Deutschen Arbeit (L.-G., Berlin, und u. a. auch über genossenschaftliche Institute.

Die Einlagen wurden nach einer Darlegung in der „Deutschen Sparkassen-Zeitung“ statistisch erstmalig im November 1934 mit einem An-

fangsbestand von 12000 RM. erfasst. Die Einlagen weisen seitdem ein unerhörtes Anstiegstempo auf und erreichten 1935 bereits die stattliche Höhe von 3,2 Mill. RM. In den folgenden Jahren vollzog sich ein langsames, aber stetiges Anwachsen der Einlagen bis über 6 Mill. RM. im April 1937. Das beweist, daß eine breitere Verteilung der Reisen über die geeigneten Monate möglich ist.

Aus dem Gau Düsseldorf

Daß Nach der Eingliederung der NS-Kulturgemeinde in die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Gau Düsseldorf sind dort alle Voraussetzungen für eine vielseitige volksculturelle Arbeit in allen Teilen des Gaugesbietes gegeben. In jeder einzelnen Gemeinde soll je eine Laienspielchar und eine Singchar ins Leben gerufen werden, soweit sie bisher nicht schon bestehen. An allen größeren Orten des Gaues Düsseldorf wird darüber hinaus jeweils ein Collegium musicum und eine Arbeitsgemeinschaft für Heimatpflege geschaffen werden. Besondere Aufmerksamkeit soll dabei der Pflege des bodenständigen Brauchtums und der sinnvollen Gestaltung der Kameradschaftsabende in Dorf und Betrieb zugewandt werden. Schließlich will die Gaudienststelle Düsseldorf des Amtes Kulturgemeinde in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in diesem Jahr dafür Sorge tragen, daß die Volksgenossen aus solchen Orten des Gaugesbietes, die bisher nicht die Möglichkeit hatten, an Theater- und Konzertveranstaltungen regelmäßig teilzunehmen, durch Einrichtung von besonderen Omnibusverbindungen usw. Gelegenheit zum Besuch der nächstgelegenen städtischen Bühnen erhalten.



LEIPZIGER MESSE: Remanitguß

Zur Automobilausstellung nach Berlin



Auch in diesem Jahre wurde eine stattliche Anzahl von Arbeitskameraden der Werke Krefeld, Remscheid, Verdohl, Bochum und Dortmund von der Firma zur Automobilausstellung nach Berlin gesandt. Von der Eisenbahndirektion Elberfeld war uns ein Sonderwagen zur Verfügung gestellt worden. Hier ließ sich jeder häuslich nieder, und bei allerlei Unterhaltungen ging die Fahrt in herrlichem Wetter über Hannover und Stendal nach Berlin. Hier wurden wir von Kameraden der Berliner Geschäftsstelle empfangen und zu den Hotels geleitet.

Am 26. Februar, einem Samstag, fuhren wir vormittags 8.45 Uhr von Bahnhof Friedrichstraße zur Automobilausstellung, deren eindrucksvolle Bauweise uns in großes Erstaunen versetzte, war doch auch sie ein Zeugnis der gewaltigen Aufbauarbeit unseres Führers. Werkstudenten dienten uns als wertvolle Erklärer, wir sahen die Rekordwagen von Mercedes-Benz und Auto-Union. Beim Anblick der Büste des leider verunglückten Bernd Rosemeyer beschlich es manch einen wehmütig.

Halle 2 zeigte uns Motoren aller Art fertig eingebaut, u. a. auch vollständige Getriebe und wesentliche andere Bestandteile, an deren Anfertigung wir im Werk beteiligt sind. Die Ausstellung der Motorisierung unserer Wehrmacht gab ein anschauliches Bild der erfolgreichen Verbesserungen. Nachdem uns nun Halle 3 Lastwagen aller Konstruktionsarten, Omnibusse mit Anhängern, Wochenendwagen mit Schlaf-einrichtungen gezeigt hatte, wurde in Halle 4 Werkmannsarbeit in der Personenvagen- und Motorradherstellung vorgeführt, ebenfalls der gläserne Motor, der wohl alles übertraf und uns in großes Erstaunen versetzte. Erzeugnisse unserer Betriebe auf der Automobilausstellung zu sehen, bereitete uns begreiflicherweise eine besondere Freude, so daß wir die Besichtigung in vollster Befriedigung beschlossen.

Die Ringbahn brachte uns nach Halensee zum Mittagessen, das ein reger Gedankenaustausch würzte. Um 14 Uhr standen zwei Omnibusse bereit, die uns nach dem Reichsportfeld brachten, worauf eine Stadtrundfahrt durch den Tiergarten und an sämtlichen Regierungsgebäuden vorbei folgte. Bei eingehender Erklärung beendeten wir die Fahrt in der Nähe der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. Hier wurden noch einige Warenhäuser besichtigt, und dann ging es zurück nach Halensee zum Abendbrot. Nun stand uns noch der Besuch der Deutschlandhalle, eines großen und monumentalen Baues, bevor. Wir fühlten uns bekommen, als wir in der 20000 Menschen fassenden Halle unsere Plätze einnahmen. Was hier geboten wurde, kann man kaum in Worten schildern. Die Beleuchtung der Aufführungsfläche war einfach großartig. Eine Revue wurde gegeben. Die Stunden eilten wie im Fluge dahin,

und als wir dem Zentrum Berlins zufuhren, gab es nur immer ein Fragen und Antworten.

Am Sonntag wurden wir wieder von einigen Berliner Kameraden abgeholt. Es sollten uns Potsdam und seine herrlichen Schlösser gezeigt werden. Um 11 Uhr fuhren wir ab. Unter fachkundiger Führung ging es zum neuen Palais, zur Drangerie, nach Sanssouci usw. Schade, daß die Natur noch nicht ihr grünes Kleid angelegt hatte, sonst wäre der Eindruck noch schöner gewesen. Nichtsdestoweniger wurde auch hier jeder aufs angenehmste überrascht. Gegen 17 Uhr ging es zurück nach Berlin, und um 22.30 Uhr begann die Rückfahrt zur Heimat.

Dankbaren Herzens wurde das Erlebnis der beiden Tage besprochen. Die Stunden verflogen rasch, und als wir uns trennten, gelobten wir im Stillen, unseren Dank dadurch abzustatten, daß wir mit doppeltem Eifer unsere Pflicht erfüllen wollen, damit es noch recht vielen Kameraden ermöglicht wird, auch das zu erleben, was wir erlebt hatten. Der Geschäftsstelle Berlin sei für unsere vortreffliche Betreuung nochmals gedankt.

Gäste des Führers

Zwei Arbeitskameraden, einer vom Werk Krefeld, einer vom Werk Remscheid, waren ausserwählt, gelegentlich der Automobilausstellung Gäste des Führers zu sein. Über seine dabei gewonnenen Eindrücke schreibt Arbeitskamerad Gr. u. a.:

„Am 17. Februar fuhren wir nach Berlin, wo wir um 18.30 Uhr eintrafen und durch Herrn Schütte von der Verkaufsstelle Berlin herzlich empfangen wurden. Der 18., der eigentliche Feiertag, sollte für uns ein Tag voll besonderer Erlebnisse werden. Frühmorgens fuhren wir mit dem Omnibus zum Ausstellungsgelände. Wundervoll mutete uns das gewaltige Fahnenmeer an, darunter zahlreiche ausländische Fahnen. In der Ehrenhalle wurden uns reservierte Plätze angewiesen. In kurzen Abständen erschienen führende Persönlichkeiten, um 11 Uhr der Führer, mit großem Jubel begrüßt. Nach einleitenden Worten des Präsidenten der Deutschen Automobilindustrie, Geheimrat Allmers, sprach der Führer. Es war für uns ein großes Erlebnis, den Führer vor uns zu sehen und zu vernehmen, wie sachlich er in seiner Rede alle Fragen der Automobilindustrie und der Motorisierung behandelte. Nach der Verkündung, daß nun endlich ein deutscher Volkswagen gebaut werden sollte, wurde der Führer laut umjubelt. Beim Rundgang trafen wir am Stande der Fachgruppe Edelstahl die Herren Direktoren Dr. Rohland und Dr. Morschel, die uns freundlich begrüßten und uns für Berlin angenehme Tage wünschten.

Das Mittagessen war im Kaiserhof ange-
setzt. Die Pracht seiner Räume war für uns

etwas Unvorstellbares. An einem der großen Tische, die mit frischen Blumen geschmückt waren, durften wir, zwischen uns all die führenden Persönlichkeiten, die sich mit uns zu einer Kameradschaft zusammenfanden, Platz nehmen. In unserer Nähe hatten sich Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsgemeinschaftswalter Jäzofsch und Geheimrat Allmers niedergelassen, die uns auf unseren Einladungskarten ihr Autogramm gaben. Leider war es dem Führer unmöglich, sich einige Stunden für uns frei zu machen. Nach dem Essen erwartete uns Herr Schütte in unserem Hotel. Er hatte uns für diesen Abend zu einer Vorstellung im Wintergarten eingeladen, wo uns die Weltattraktionen vorgeführt wurden. So etwas hatten mein Arbeitskamerad und ich noch nicht gesehen.“

Am Samstag war Rundfahrt durch Berlin und abends Besuch der Deutschlandhalle. Über den Sonntag schreibt Gr. weiter:

„Sonntag, der letzte Tag in Berlin, sollte der schönste werden, zumal wir hier sehen konnten, wie der Führer zu der historischen Reichstags-sitzung in die Krolloper fuhr. Wir saßen in einem Raum, haben die ganze Rede angehört und sind dann im Lauffschrift zum Brandenburger Tor gelaufen, um den Führer vor unserer Abreise aus Berlin noch einmal zu sehen. Es zeigte sich, daß das Volk nach der Rede des Führers ihm dadurch besonderen Dank ab-stattete, daß es ihm ungeheure Ovationen dar-brachte, die uns in tiefster Weise berührten. Schnell waren die restlichen Stunden vergangen. Auf der Rückreise haben wir unsere Erlebnisse noch einmal unter uns ausgetauscht, um sie durch diese Auffrischung noch fester in unserer Erinnerung halten zu können. Allen, die es uns ermöglicht haben, die Tage in Berlin zu ver-leben, danken wir herzlich, denn sie werden uns unvergeßlich bleiben.“

Werk und Familie

GEBURTEN IM FEBRUAR:

- | Krefeld | |
|------------|--|
| 1. Februar | Sohn von Paul Schneider, Puserei; |
| 2. " | " Wilhelm Hef, Buchhaltung; |
| 3. " | Tochter " Karl Deblers, Stahlkontrolle; |
| 4. " | " " Wilhelm Dorenbeck, Walzwerk; |
| 8. " | " " Jakob Kirchhausen, Stahlwerk; |
| 9. " | " " Walter Köhler, W. G.; |
| 10. " | Sohn " Wilhelm Scheuß, Walzwerk; |
| 11. " | " " Mathias Kovenchen, Hammerwerk; |
| 12. " | " " Wilhelm Hafels, Selbstkosten-Abteilung; |
| 16. " | Tochter " Gottfried Gröbs, Hammerwerk; |
| 17. " | " " Joseph Müller, Bauabteilung; |
| 19. " | " " Karl Grebe, Puserei; |
| 20. " | Sohn " Friedrich Werner, Reparaturwerkstatt; |
| 25. " | Tochter " Hermann Steves, Glüherei; |
| 25. " | Sohn " Franz Hedder, Reparaturwerkst.; |
| 25. " | " " Johann Kleimens, Material-stelle. |

Remscheid

- | | |
|------------|--|
| 8. Februar | Tochter von Alfred Westphal, Materialstelle. |
| 10. " | " " Alfred Müller, Walzwerk; |
| 10. " | " " Johann Prjzibille, Gesent-schmiede; |
| 16. " | " " Paul Gerhards, Mech. Werkst.; |
| 21. " | Sohn " Heinrich Knüppel, Vergüterei; |
| 25. " | " " Gerhard Kirchbaum, Gesent-schmiede; |
| 28. " | Tochter " Alfred Reiboldt, Stahlkont. |

Hannover

- | | |
|------------|-----------------------------|
| 6. Februar | Tochter von Heinrich Witte; |
| 10. " | " " Engelbert Döpfer; |
| 10. " | " " Gottfried Schreb; |
| 25. " | Sohn " Karl Gentemann; |
| 28. " | " " Alfred Döpte; |
| 28. " | Tochter " Karl Meyer. |

Dortmund

- | | |
|------------|------------------------------|
| 3. Februar | Tochter von Hermann Liedtke. |
|------------|------------------------------|

STERBEFÄLLE IM FEBRUAR:

Gefolgchaftsmitglieder
Peter Hanenberg, Werk Krefeld.

HEIRATEN IM FEBRUAR:

- | | |
|------------|---|
| 9. Februar | Karl Engels, Werk Krefeld; |
| 10. " | Walter Schönfeld, Werk Krefeld; |
| 18. " | Günter Wienecke, Werk Dortmund; |
| 26. " | Peter Thomas, Werk Remscheid, mit Maria Damm. |

Berufswettkampf der 160



Betriebselektrikerlehrlinge in der Elektrowerkstatt

Wie in allen anderen Großbetrieben, so gestaltete sich auch der erste Berufswettkampf aller Schaffenden 1938, dem vier Reichsberufswettkämpfe der deutschen Jugend vorausgegangen waren, zu einem vollen Erfolge. Diese Einrichtung des neuen Deutschland ist im Laufe der Jahre zu einer Kraftprobe geworden, der sich nicht nur unsere Jugend mit einer bemerkenswerten Selbstverständlichkeit unterzieht. Auch die Älteren in allen Berufen haben erkannt, wie wertvoll es ist, sich zu beteiligen.

Der Berufswettkampf aller Schaffenden 1938 in unserem Werk begann am 14. Februar mit einem feierlichen Appell aller jugendlichen Teilnehmer im Aufenthaltsraum am Pfortner I. Zu dieser Feier hatten sich der Führer des Betriebes, Pg. Dr. Rohland, Herr Mansfeld, der Ausbildungsleiter unseres Werkes, Herr Obergeringenieur Feldhoff, der Kreisbeauftragte des RWWR Pg. Vaillant und fast alle Betriebsleiter des Krefelder Werkes eingefunden. Der Betriebsjugendwartler Renner konnte dem Führer des Betriebes 107 jugendliche Teilnehmer am RWWR melden.

Nachdem von den Teilnehmern einige Lieder und Sprüche vorgetragen worden waren, sprach der Führer des Betriebes, Herr Direktor Dr. Rohland, zu den Teilnehmern über die Bedeutung des RWWR und seinen Aufbau in unserem Werk. In Hand der Statistik gab er folgende Steigerung am RWWR bekannt:

1934: 14 Teilnehmer, davon 7 Ortsieger; 1935: 15 Teilnehmer, davon 9 Ortsieger, davon 1 Gauieger; 1936: 23 Teilnehmer, davon 10 Ortsieger, davon 3 beim Gauentscheid, davon 1 Gauieger; 1937: 56 Teilnehmer, davon 12 Ortsieger, davon 9 beim Gauentscheid, davon 1 Gauieger, davon 1 Reichsentscheid; in diesem Jahre konnten wir aber 118 jugendliche und 42 erwachsene Teilnehmer melden. Diese Zahlen seien der beste Beweis dafür, welche Bedeutung dem RWWR innerhalb unseres Werkes beigemessen würde. Dr. Rohland ließ seine Rede in einem Sieg Heil auf den Führer ausklingen.

Anschließend sprach der Wettkampfleiter der Gruppe Eisen und Metall, Meister Rüsters, zu den Teilnehmern. Zum Schlusse seiner Ausführungen eröffnete er den Berufswettkampf aller Schaffenden 1938. Danach marschierten die Teilnehmer zum Appellplatz, wo auf das Kommando „Heiß Flagge!“ die Hafentreuz- und HJ-Flagge an den Fahnenmasten hoch gingen. Der Wettkampf selbst ging in unserer

Lehrwerkstatt, in der Elektrowerkstatt und in der Versuchsanstalt vor sich, er stand unter der Aufsicht betriebsfremder Kontrollpersonen. Wir fahen folgende Berufsparten:

Lehrwerkstatt

Maschinenschlosser

Leistungsklasse	I Jahrg.	1922/23	13	Teiln.;
"	II	" 1920/21	8	" ;
"	III	" 1919	7	" ;
"	IV	" 1918	4	" ;

Dreher

Leistungsklasse	I Jahrg.	1922	1	Teiln.;
"	II	" 1920/21	4	" ;
"	III	" 1919	5	" ;
"	IV	" 1918	2	" ;

Werkstoffprüfer

Leistungsklasse	I Jahrg.	1922/23	2	Teiln.;
"	II	" 1920/21	2	" ;
"	III	" 1919	2	" ;

Elektrowerkstatt

Betriebselektriker

Leistungsklasse	I Jahrg.	1922/23	3	Teiln.;
"	II	" 1920/21	2	" ;
"	III	" 1919	2	" ;
"	IV	" 1918	3	" ;

Versuchsanstalt

11 Teilnehmer Leistungsklassen I—IV.

Lehr- und Reparaturwerkstatt

Hilfsarbeiter

Leistungsklasse	IX Jahrg.	1922/23	28	Teiln.;
"	X	" 1921 u. älter	9	Teilnehmer.

Über das Ergebnis des Berufswettkampfes werden wir eingehend berichten.

Der theoretische Wettkampf begann für alle jugendlichen Teilnehmer am 15. Februar in der Knabenberufsschule. Die Aufgaben bestanden aus fachkundlichen Fragen, weltanschaulichen Aufgaben, einem Aufsatz und einer Skizze. Der Wettkampf der Erwachsenen begann am 19. Februar in der Lehrwerkstatt und in der Mechanischen Werkstatt. Hier stellten sich:

Lehrwerkstatt

- 12 Schlosser
- 5 angelernte Arbeiter
- 1 Formschmied
- 1 Schmelzschweißer.

Mechanische Werkstatt

- 3 Universalhobler
- 1 Horizontalbohrer
- 10 Dreher
- 9 Hilfsarbeiter.

Der theoretische Wettkampf dieser Teilnehmer fand am 16. Februar, morgens 8 Uhr, in der Knabenberufsschule, Luisenplatz, statt. Die Aufgaben waren die gleichen wie beim Jugendwettkampf. Auch über das Ergebnis des Erwachsenwettkampfes werden wir eingehend berichten.

Re.

Arbeitskameraden, verhütet Unfälle!

Zum Sammeln geblasen!

Das kennt ja wohl jeder gediente Mann vom Militär her. Dann strömt alles zusammen, und die Kraft wächst mit der Zahl. Nun, wir sind nicht beim Militär und doch immer im Dienst, wir alle, Mann und Frau, alt und jung, voran die Werkstätigen. Das Vaterland ruft, zum Sammeln ist geblasen. Wie klein ist unsere Mühe, wie groß aber der Erfolg, der eben auch hier mit der Zahl wächst! Ja, wovon ist eigentlich die Rede, wird der Leser gespannt fragen. Von etwas sehr Wichtigem, nämlich von dem Unwichtigen oder besser von dem, was uns unwichtig erscheint, wenn wir achtlos daran vorübergehen. Wir sollen aber als verantwortungsbewusste Deutsche nicht achtlos vorübergehen, nicht einmal an einem über den Weg flatternden Stück Papier, denn viele Wenig machen ein Viel, und Volk und Vaterland werden es uns danken, wenn wir uns nach dem Abfall bücken. Reden wir etwas deutlicher, sprechen wir in Zahlen:

Da gibt es verbrauchte Puzlappen und Puzwolle, das sind Textilwaren, die zum Teil devisenpflichtige Auslandsprodukte sind. Rechnen wir mit einem Einsatz von rund 1000 kg im Monat. An öligen und schmutzigen Lappen und Wollen werden nach Gebrauch gewichtsmäßig 35—40 % mehr abgeliefert, als ausgegeben worden sind. Dieser Gewichtsunterschied ergibt sich durch das den Lappen anhaftende Öl usw. Werden nun die Puzlappen restlos den Reinigungsanstalten zur Verfügung gestellt, so geschieht das mit dem Erfolg, daß das den Lappen anhaftende und ihnen zu entziehende Öl nach seiner Regeneration wieder gebraucht wird, die gereinigten Lappen wieder voll verwendungsfähig sind, und Abfälle, also zu klein gewordene Stücke, der Dachpappenindustrie als Rohstoff zugeführt werden.

Und wie steht es mit Papier? Sammeln wir im Monatsdurchschnitt 2500 kg, so entspricht das einem Jahresentfall von 30000 kg oder zwanzig fünfzigjährigen Fichten, aus denen der Rohstoff (Zellulose) für die Papierindustrie gewonnen wird. In zehn Jahren kann also auf diese Weise ein Wald von rund 200 abholzreifen Fichten oder Kiefern in einer Höhe von 20 m und mit einem Durchmesser von 30 cm erhalten werden. Daran erkennt man die außerordentliche Wichtigkeit einer solchen, unseren deutschen Wald schonenden und unsere Devisenbewirtschaftung entlastenden Sammeltätigkeit.

Gut also, sammeln wir, wie es unsere Pflicht und der deutschen Wirtschaft Nutzen ist!

Aber wohin damit?
Immer sofort in die...

Remscheider Sammelkästen



Damit die Altmaterialsammlungen wirklich erfolgreich seien, haben wir in unserem Remscheider Werk solche einheitlichen, stets sauber aussehenden Sammelkästen in genügender Anzahl aufgestellt. Die Anschaffung der mit Pendeldeckel versehenen Kästen (Musterstück eines Remscheider Arbeitskameraden) hat übrigens mit dazu beigetragen, die Arbeitsplätze sauber zu halten.

Und jetzt können wir verraten, daß die auf der vorigen Seite angegebenen Zahlenbeispiele keine Phantasieberechnungen sind, sondern die tatsächlichen Ergebnisse der systematischen Sammelstätigkeit unserer Arbeitskameraden. Heute noch ein Gebot der Rohstoffknappheit, wird das Sammeln auch nach ihrer Behebung als liebgewordene Gewohnheit aus unseren Betrieben nicht mehr verschwinden.

Karneval in Hannover



Bild: Tiedemann, Hannover

(Zum Bilde unten links)

Nach unfereim vorjährigen ersten Versuch haben wir es fertiggebracht, unsere hannoverschen Kameraden in diesem Jahre durch einen Kostümball restlos für den Karneval zu gewinnen. Auch so hoffen wir, der Betriebsgemeinschaft zu dienen. Punkt 8.11 Uhr hielten die Musikanten ihren Einzug. Nach einigen freundlichen Begrüßungsworten des Betriebsführers, Herrn Obergeringenieur Dorfmueller, war der allgemeine Kontakt rasch hergestellt. In dem buntbewegten Treiben erregten die immer neu hinzukommenden Gruppen und Einzeltänzer wahre Lachsalven. Der Junst der Vagabunden schlossen sich alte Weiber an, unter deren Maske sich manch junges und lebenslustiges Herz verbarg. „Vater und Sohn“, das Baby im Kinderwagen und viele andere spielten eine große Rolle. Der Preisrichterausschuß „härtiger Männer“ hatte eine schwere Aufgabe, da nicht die hübschesten, sondern die originellsten Kostüme gewertet werden sollten.

Pe.

Aus Siedlung u. Garten

Siedlerschulung

Am 10. Februar trafen sich die Siedler der Siedlergemeinschaft „Edelstahl“ zu ihrer ersten Schulung im eignen Gemeinschaftshause. Der große, durch seine Einfachheit besonders schön wirkende Saal faßte kaum die Menge. Auf allen Gesichtern sah man die Freude, in einem so schönen Hause zu einer großen Familie vereinigt zu sein.

Nach Eröffnungsworten des Gemeinschaftsleiters Krause, der das Empfinden aller in die richtigen Worte kleidete, begann Gaugruppenlehrwart Pg. Boden, Düsseldorf, mit der Schulung. Auch er wies darauf hin, welche Freude es ihm sei, die Schulung im eigenen Gemeinschaftshause durchführen zu können, aber nicht nur dies Haus, sondern die gesamte Edelstahlsiedlung solle zur ersten Mustergrafsiedlung des Gaugbietes Düsseldorf gestaltet werden.

„Wir gehen heute ganz neue Wege“, sagte der Redner, „und man kann hier nicht mit den alten Methoden einer Gartenbewirtschaftung weiter arbeiten. Wir müssen mit neuen Methoden arbeiten.“ In diesem Zusammenhange wies er auf die unbedingt notwendige Durchführung der Zwischenkultur und auf die neuen Methoden der Kompostbeschaffung und -pflege hin. Es gilt, nicht nur den Ertrag unserer Parzelle bis zum Äußersten zu steigern, sondern trotzdem dem arbeitenden Menschen, der abends müde nach Hause kommt, die Arbeit so weit wie möglich zu erleichtern. Und nur diese neue Methode der Zwischenkultur garantiert beides. „Wer unsere Methode durchführt, aber so durchführt, wie wir sie lehren, und dann keinen Erfolg hat, mag zu uns kommen und uns unsere Art der Bewirtschaftung als unsinnig vorwerfen. Aber wir verbitten uns eine Kritik derer, die noch nichts versucht haben und vom Althergebrachten nicht los können. Diese haben kein Recht, unsere Arbeit zu verwerfen.“

In großen Zügen entwarf Pg. Boden dann die Schulung im kommenden Jahre. Alle vierzehn Tage wird ein Nachmittag praktisch im Garten und abends theoretisch im Schulungsraum an der Durchführung der großen Ziele gearbeitet. Nicht nur die Männer, auch die Frauen werden hiervon erfaßt. Sei es nun die Pflege des Blumengartens oder des Kleintieres, die Bearbeitung und Verwendung der Felle oder der Federn usw., Siedler und Siedlerfrau sollen alles kennen und jeder Sache, die an sie herantritt, gerecht werden. Nach kurzer Pause folgte ein Lichtbildervortrag des Kleintiersachverständigen des Gaues über Rattenzucht, Stallbau usw., der ebenfalls viele wertvolle Anregungen gab.

Die Schlußworte des Gaugruppenlehrwartes Pg. Boden galten dem Gemeinschaftshause, das allen immer ein Beweis dafür sein sollte, was man durch Gemeinschaft schaffen und er-

reichen kann. „Vor fünf Jahren wäre ein solches Haus noch undenkbar gewesen. Nur unser Führer und die NSDAP. waren es, die die Möglichkeiten schufen, diese Siedlung und dieses Haus zu errichten. Aber auch Sie in Ihrem Kreise die Gemeinschaft, beweisen Sie sie durch die Tat und nicht nur mit Worten! Auch der Garten Ihres kranken Siedlerkameraden muß bearbeitet werden. Und dann, denken Sie immer daran, daß dieses alles nur geschaffen wurde, um dem deutschen Menschen das Leben schöner und lebensfroher zu gestalten. Vorbei ist die Zeit, da eine geringe Schicht uns lehrte, daß dieses Leben ein Jammerthal sei, nur um für sich um so mehr die Vorteile des Lebens zu genießen. Unser Führer und die Partei geben uns die Garantie, daß diese Zeiten für immer vorbei sind.“

Freudig und begeistert stimmten alle in das Sieg-Heil auf unseren Führer Adolf Hitler ein. Frohgestimmt gingen sie nach Hause, gerüstet mit neuen Hinweisen auf ihre Arbeit in der Siedlung, aber auch mit neuem Mut und neuer Lebensfreude. W. P.

Frühling im Garten

Durch die außergewöhnlich milde Witterung sind viele Gartenarbeiten vorverlegt worden. Wer im Obstgarten mit Neupflanzungen von jungen Obstbäumen und Beerensträuchern noch rückständig ist, wird sich beeilen müssen, da die Saftentwicklung stark vorgeschritten ist. Durch die erlassenen Verordnungen ist erreicht worden, daß zahlreiche verkrüppelte und verseuchte Obstbäume beseitigt wurden, und viele Gärten erhalten dadurch ein besseres Aussehen. Die Pflegearbeiten sind dankbar, und das Heran-

wachsen der Jungpflanzen zu beobachten macht Freude, die erst vollständig wird, wenn im zweiten und dritten Jahre meistens schon die ersten Früchte heranreifen. Man beachte bei allen Neupflanzungen, daß der Obstsertrag wesentlich von den Befruchtungsverhältnissen abhängt, d. h. daß die meisten Obstsorten selbst unfruchtbar sind und daher mit den Pollen benachbart stehender Bäume befruchtet werden müssen. Die Baumschulen sind erfreulicherweise schon dazu übergegangen, kurze Pflanzanleitungen und Erläuterungen über die bisherigen Forschungsergebnisse zu geben; bei Neupflanzungen ist die beste Gelegenheit, sich hiernach zu richten. Die im Herbst oder jetzt neugepflanzten Obstgewächse müssen bei trockener Frühjahrswitterung genügend feucht gehalten werden, zu welchem Zweck ein Gießrand um die etwas erhöhten Pflanzstellen angelegt wird. Es sollte nirgends versäumt werden, alle Neupflanzungen sogleich mit haltbaren Anhängeschildehen zu versehen, auf denen Sortenbezeichnungen und Reifezeiten angegeben werden. Das Vereiteln ungenügender oder ungeeigneter Kernobstsorten durch Umpfropfen muß bald beendigt werden. Auf die Vorfrühjahrsprügung folgt mit entsprechenden Mitteln die Spritzung vor der Blüte (beim Aufbrechen der Knospen), die nach Bedarf kurz vor dem Aufbrechen der Blüten wiederholt wird.

Im Gemüsegarten werden auf geschützten Saatbeeten ausgesät: Weißkohl, Rotkohl, Wirsing, Kohlrabi, Blumenkohl, Rosenkohl. Bei dünner Ausaat werden die Pflanzen stärker, sie werden dann von Mitte April bis Mai auf gelockerten, gut gedüngten Beeten ausgepflanzt. Nicht zu eng pflanzen! 50 cm gelten als Mindestabstand, bei Weißkohl und

Unsere Jubilare



Der Leiter unserer Verkaufsstelle Stuttgart, Herr Direktor Georg Waldbart, feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum. Direktor Waldbart war von 1913 bis 1926 bei einer unserer Vorgängerinnen, der Bergischen Stahlindustrie, Remscheid, Leiter des Verkaufs. Von 1927 an war er in der Zentrale Krefeld, dann in der Verkaufsstelle Frankfurt, und ist seit einigen Jahren in Stuttgart tätig.

Karl Honig, von der Materialverwaltung Krefeld (unteres Bild) beging sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Unsere Jubilare unseren herzlichsten Glückwunsch.

Sieg unserer Fußballer

Der Wunsch vieler Fußballsportanhänger, Marathon gegen Preußen antreten zu sehen, ging beim Pokalspiel am 13. März in Erfüllung. Den Sieg trug unsere Mannschaft davon; er war ehrlich erkämpft und in jeder Phase verdient. 6000 Zuschauer wohnten dem Treffen bei. Es war ein typisches Kampfspiel. Die Läufer des VfL Marathon führten ein klares Verteidigungsspiel und hielten so den Preußensturm stets sicher. Die Läuferreihe der Preußen bemühte sich sichtlich um den Aufbau des Spieles, aber der eigene Sturm blieb stets wieder bei der ganz vorzüglich harmonisierenden Läuferreihe Marathons hängen. Die Mannschaft des VfL Preußen bot ohne Frage eine gute Leistung, aber Marathon war besser und hatte bei der Auswertung der zahlreichen Tor Gelegenheiten sogar reichlich Pech.

als Hafels den kleinen Rechtsaußen der Gäste einmal etwas außer acht ließ, konnte dieser aus vollem Lauf zum Ausgleich für seine Farben einfinden. Eine sehr schöne Leistung. Aber bald war Marathon wieder da und erzielte ein schönes Tor. Mit diesem Ergebnis ging es in die Pause. Nach Wiederanstoß drängten die Preußen stark um den Ausgleich. Aber Marathon verstand es sehr geschickt, die heftigen Angriffe abzuwehren und seinerseits selbst sehr gefährliche Angriffe vorzutragen, bei denen es auch nicht an der nötigen Durchschlagskraft fehlte. Das Spiel wurde unnötigerweise härter. Der rechte Preußenverteidiger machte den Aufstoß. Aber trotz allem konnten die Preußen es nicht verhindern, daß Marathon zum dritten entscheidenden Treffer kam. Das war ein richtiges Stratortor. Der bis hierhin ganz ausgezeichnet spielende Lahmsteiner wurde verlegt und mußte ausscheiden. Auch Strater mußte ausscheiden. Wegen angeblich unfairen Spielens mußte er auf Geheiß des Schiedsrichters, der nicht befriedigt konnte, den Platz verlassen. Das war eine Viertelstunde vor Schluß. Mit nur neun Spielern hielt unsere Mannschaft das Ergebnis trotzdem sicher. Neben im Tor hatte daran großen Anteil. Er ist wohl der beste Torhüter, den Krefeld im Augenblick hat. Es erübrigt sich aber, einen Spieler über die anderen herauszuheben, alle taten ihr Bestes und vertieten Können.

Wir hoffen, daß unsere Mannschaft im kommenden Jahre reichlich Gelegenheit zu schönen, fairen Spielen gegen gute Gegner bekommen wird. H. Jo.

Schon kurz nach Beginn des Spieles ging Marathon durch einen Wuchtschuß von Strater, der übrigens alle drei Tore schoß, in Führung. Eine saubere Vorlage von Wangen verschaffte ihm die Möglichkeit zu diesem Schuß. Die Preußen antworteten mit ungesüßten Angriffen, und



anderen sich ausbreitenden Sorten 60 bis 70 cm. Für Blumenkohl wird ein geschützter Platz ausgewählt, er braucht zur Entwicklung viel Feuchtigkeit und öftere Jauchegüsse, die bei trübem Wetter ausgeführt werden. Man versuche einige neue, vorteilhafte Sorten mit angepaßten Reifezeiten, wie sie portionsweise oder von 10 Gramm an von Gärtnerreien und Samenhandlungen zu beziehen sind. Auf Freilandbeeten mit gleicher Vorbereitung und in sonniger Lage wird ferner Mangold in Reihen oder breitwürfig ausgesät, die Pflanzen werden später auf 30 cm Abstand verzogen. Junge Blätter werden wie Spinat verwendet, die Blatttrippen wie Spargel oder als Kompott. Die Ausaat von roten Beeten richtet sich nach der Gebrauchszeit, Reihenabstand 25 bis 30 cm, später verzieht man die Pflanzen auf 12 bis 15 cm Abstand. Nach Aufgehen der Saaten werden die Beete mit geeigneten Hacken gelockert und unkrautfrei gehalten, besonders nach Niederschlägen.

Im Ziergarten werden die Aussaaten von Sommerblumen, den Kulturamweisungen entsprechend, fortgesetzt. Gladiolenknollen werden von April bis Mai ausgelegt, Begonien (nach

Vorkultur) nach beendigter Frostgefahr, Canna, Dahlien besser erst im Mai. Rosen werden als- bald in gut vorbereiteten Boden verpflanzt, da sie sonst nicht rechtzeitig zum Blühen kommen. Nadelhölzer können noch bis Mitte Mai ver- pflanzt werden, dann erst wieder von Mitte August bis Anfang Oktober, alle anderen Zier- gebölze kurz vor dem Austrieb, da sie sich dann bei einiger Pflege am besten fortentwickeln. Ziersträucher werden ähnlich wie Obstgehölze verpflanzt, der Abstand richtet sich nach der Größe und Wuchsart der Pflanze. J. t. O.

Vom schönen Arbeitsplatz

Mein lieber Freund!

In Deinem letzten Brief hast Du mich ge- beten, Dir doch einmal etwas ausführlicher aus unserem Werk zu schreiben. Es war ja auch mal Deine Arbeitsstätte, wo Du 25 Jahre treu ge- schafft hast, bis Dich Deine Familie nach Amerika, in das „Land der unbegrenzten Mög- lichkeiten“ rief. Durch Deinen Fleiß und den Beistand Deiner Söhne ist es Dir gelungen, dort ein auskömmliches Leben zu führen, was mich sehr freut.

So, nun kannst Du einmal in Gedanken mit mir durchs Werk gehen, wo Du doch jedes Plätzchen kennst. Halt, eins muß ich voraus- schicken, seit der Machtübernahme Adolf Hitlers und seines Mitarbeiters Dr. Ley be- steht eine Organisation „Schönheit der Arbeit“. Diese bezieht, den Arbeitskameraden der Stirn und der Faust durch geräumige Hallen einen behaglichen Arbeitsplatz, vor allem aber gutes Licht bei der Arbeit zu schaffen. Die Werk- leitung der DEW hat einen wunderbaren Schönheitsfimmel; das wird von jedem Gefolg- schaftsmittelglied anerkannt, desgleichen, daß die Umgestaltung des Werkes nicht von heute auf morgen geschehen kann.

Gehen wir also los! Zuerst zum Verwal- tungsgebäude. Im Platz zu sparen, hat man dort ein Stockwerk draufgebaut und dadurch große helle Büroräume geschaffen. Daran schließen sich das Hammerwerk und die Ge- senkschmiede an. Mächtige, gigantische Hal- len haben die kleinen niedrigen Buben mit den Scheddächern verdrängt; in einigen Jahren wird das Edelfabrikwerk in Remscheid ein Musterbetrieb sein. An Stelle der alten Roll- wagen laufen heute Elektrokarren über eine breite Fahrstraße, die vom Hammerwerk bis MW I durch blaue Rosetten gekennzeichnet ist. Schilder in grellen Farben mahnen jeden Ar- beitskameraden „Haltet Gänge und Wege frei.“ Das ganze Werk ist mit Eisenplatten be- legt, die von jeder Schicht gereinigt werden, also sieht alles immer blühblank aus. Auch für das leibliche Wohl der Arbeitskameraden ist ge- sorgt. Kaffee wird in großen Kannen unent- geltlich gestellt. Wenn früher das Frühstück unmittelbar am Arbeitsplatz eingenommen werden mußte, so sind heute mustergültige Früh- stücksräume geschaffen worden, die von älteren Arbeitskameraden sauber gehalten werden. Schöne Blumen in Kästen zieren die Fenster- bänke, und an den Wänden hängen die Bilder sämtlicher Jubilare und in Lebensgröße das Bild unseres Führers.

Die alte Lindenbergsche Fabrik „Glocken- stahl“ ist längst dem Erdboden gleichgemacht. Eine Sporthalle mit großen Freiplätzen, Scheibenständen usw. dient dem DEW-Sport- verein für seine sportlichen Veranstaltungen. Eine gut ausgebildete Musikkapelle und ein Ge- sangverein sorgen bei Veranstaltungen für Unterhaltung und Frohsinn. Du siehst, mein lieber Freund, daß von der Werkleitung alles getan wird, um es jedem Arbeitskameraden be- haglich zu machen. Es ist hierbei jedoch selbst- verständliche Voraussetzung, daß jedermann be-

strebt sein muß, das Schöne zu erhalten und mit allen Kräften zu fördern.

Meist in den Sommermonaten fahren viele Arbeitskameraden an die See oder durch schöne deutsche Gauen mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Auch hier übernimmt in vielen Fällen die Werkleitung die Fahrtkosten. Du wirst Dir nun ein ungefähres Bild von der Neugestaltung des Betriebes machen können, mein Bericht gibt Dir jedenfalls in großen Zügen eine kleine Übersicht über die Einrich- tungen in unserem neuen deutschen Vaterland.

Mit den besten Grüßen und Heil Hitler

Dein Freund
Max.

Feierabendfreude

Sind Sie verrückt geworden?

Bei einem Londoner Gastspiel dirigierte Nitsch einmal den Fideleio mit der dritten Leonoren-Duvertüre. Am Schluß dieser Duvertüre hat der Erste Hornist ein markantes Signal zu blasen. Um nun im Sinne des Themas eine gute Fern- wirkung zu erreichen, schickte Nitsch den Musiker auf die Galerie, wie er das in Deutschland schon oft getan hatte. Als die Stelle kam, hörte man aber nur einen kurzen, gurgelnden Ton. Geistesgegenwärtig gab der Dirigent dem Zweiten Hornisten ein Zeichen, worauf dieser das Signal blies. Un- gefährdet ging die Duvertüre zu Ende.

In der Pause nach dem ersten Akt fuhr Nitsch den

Hornisten an: „Was war denn nur mit Ihnen los? Weinade hätten Sie mir die Duvertüre geschmissen! Sind Sie denn verrückt geworden?“ — „Das hat mich oben auch schon je- mand gefragt, Herr Nitsch. Als ich das Horn zum Signal ansetzte, kam der Platanenweiser auf mich zu, rief mir das Instrument aus der Hand und zischte: Wollen Sie den Anflug lassen, Mensch! Lauten dirigiert der berühmte Nitsch. Sind Sie verrückt geworden?“

Auch ein Diebstahl

Richard Wagner war von Liszt's sinfonischen Dich- tungen während seiner Zürcher Zeit keineswegs unbefruchtet geblieben. Viele Jahre später spielte Liszt im Hause Wahn- fried seine Faustsinfonie. Als er zum Hauptmotiv kam, trat Wagner lachend an den Flügel und sagte: „Du, Wa- gner, das habe ich dir ja gestohlen!“ Er dachte dabei an die Sieglindenszene aus der „Walküre“.

Liszt schmunzelte: „Schadet nichts, da hört's doch wenig- stens jemand!“

Irrtum

John Galsworthy wurde einmal gefragt: „Was halten Sie von Bernard Shaw?“

„Shaw ist ein geistreicher Kopf, und seine Bühnenwerke sind nicht schlecht“, meinte Galsworthy.

„Shaws Meinung über Sie ist aber nicht so günstig“, warf der andere ein, „er hält Sie für einen mittelmäßigen Schriftsteller.“

„Dann irren wir uns eben beide“, sagte Galsworthy schlagfertig.

Drei Dinge

„Es gibt drei Dinge in diese Welt“, erzählt Leo Eleza am Stammtisch, „auf die die meisten Menschen nicht vor- bereitet sind.“

„Was mögen das wohl für drei Dinge sein?“ fragt einer. „Drillinge!“ sagt Eleza.

RÄTSELECKE

Sprichwortkasten



Die Buchstaben a a a a b b d d e e e e e e e e e e f f g h i i i i l n n n n o p p r r s s t t u u z sind derart in die Figur eingelegt, daß die waagerechten Reihen Wörter von nachfolgender Bedeutung ergeben: 1. Schreib- gerät, 2. Fanggerät, 3. Kunderaffe, 4. Säusier, 5. Indisches Tuchdeutverfahren, 6. Heiß der Artusfage, 7. Großfunt- stelle, 8. Ausdruck der Buchführung, 9. Schlusssatz in alt- griechischen Chorgeängen, 10. Deutscher Strom. Sind die Wörter richtig gefunden, so ergeben die Buchstaben in den nummerierten Feldern, von oben nach unten gelesen, einen Handwerker, die Buchstaben in den punktierten Feldern, waagerecht gelesen, ein Sprichwort.

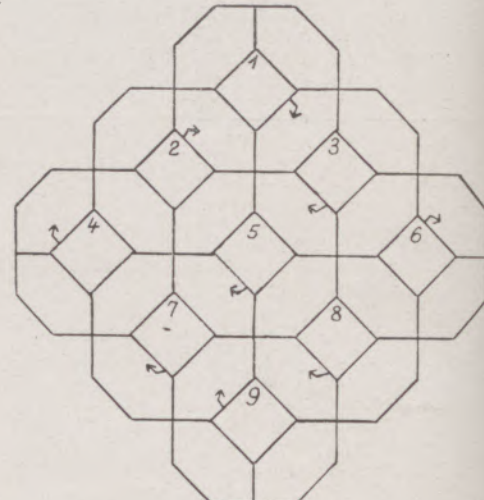
Füllrätsel

- ü • b • Statt der Punkte sind Buchstaben zu setzen,
- o • m • so daß Wörter entstehen, deren Anfangs- und
- b • r • Mittelsbuchstaben, nacheinander gelesen, ein
- a • u • Sprichwort nennen. Die Wörter bezeichnen:
- e • f • 1. Teil einer Wohnung, 2. ein Ofseebad, 3. einen
- l • m • Schriftsteller, 4. einen römischen Gott, 5. eine
- a • c • Stadt in Holland, 6. eine Harzart, 7. einen be-
- e • e • rühmten Bildbauer, 8. ein Längenmaß, 9. einen
- d • l • Mädchennamen.

Logogryph

Weide, Eid, Kanxler, Maus, Corso, Hund, Damm, Bauer, Bettel, Greis, Wega, Ruten, Suß, Brabma, Pips. Mit Ausnahme des 4. und 15. Wortes ist aus jedem der obigen Wörter durch Veränderung eines Buchstabens ein neues Wort zu bilden, so daß die fortgeleiteten und die neu hinzugefügten, leitere rückwärts gelesen, ein Sprichwort er- geben; von den nicht geänderten Wörtern wird dabei ein Buchstabe nach dem Zusammenhang benutzt.

Osterrästel



Die Wörter beginnen bei den Pfeilen und sind im Sinne des Uhrzeigers zu lesen. Die Anfangsbuchstaben der gefun- denen Wörter sind in die bezifferten Felder einzutragen; sie ergeben, von 1 bis 9 gelesen, ein Festsymbol: 1. europäische Hauptstadt, 2. Speisewürst, 3. Brennmaterial, 4. Schwung- kraft, 5. Zeilschlange, 6. Faserpflanze, 7. Nebenfluß des Rheins in der Schweiz, 8. Gewürz, 9. Rauchfang.

Lösungen aus Nr. 3

Rästelung

Sei stolz und frei beim Fühlen wie beim Denken:
Gott hat dir Herzengfreudigkeit gegeben,
Am alles rings mit Fülle zu beleben,
Und Kraft genug, dein Erbschiff zu lenken.
Carmen Sylva.

Füllrästel

A	d	d	i	o	T	a	s	t	e
C	l	a	r	a	G	o	t	t	a
S	u	f	u	m	E	b	e	n	e
S	o	f	i	o	R	u	d	e	r
R	e	l	k	e	A	l	i	a	s
I	r	e	n	e	D	o	n	n	e
C	h	i	n	a	G	e	n	e	s
H	u	n	t	e					

Nicht nicht gering das kleinste Ding.

Anreihung

Eisenach — Lindwurm — Eisyphos — Scheffel —
Schinken — Grönland — Rheineck — Seiwisch —
Eisenach.

Eisenrästel

1. Arab, 2. Leoben, 3. Labian, 4. Zirkus, 5. Arne,
6. Riborg, 7. Indien, 8. Feu, 9. Leopoldstadt, 10. Iris. —
Allawiel ist ungesund.

Buchstaben-Quadrat

Bellona — Sandale — Hamburg — Selbein — Ver-
deck — Hundert — Hornung. — Vamberg.